Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 170 (1897)

Artikel: Der Gletscherabbruch an der Altels im Berner Oberland
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655871

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stifts und das Datum 1687. An der Brüstung des Lettners sieht man auf Holz gemalt die Wappen des Stifts (Palmzweig), der Geschlechter v. Werdt und Wurstemberger und der Gemeinde Rüeggisberg. Letzteres zeigt im roten Feld zwei Tannen auf grünen Bergen, dazwischen einen goldenen Stern. Eine Glocke trägt die Jahrzahl 1516 und abgeschmolzene Zieraten, woraus zu schließen ist, daß sie den Brand der Kirche von 1532 mitgemacht hat.

Die Gemeinde, den Rüeggisbergviertel, den Fultigenviertel, den Bütschelviertel und den Grabenviertel umfassend, zählt 2910 Seelen und weist gegen früher eher einen Rückgang auf, was mit den schwierigen Lebensbedingungen zusammenhangen mag. (Fortsetzung folgt.)

In gleicher Lage.

Er: „Geliebte Alice, gieb mir einen Kuß, nur einen einzigen."

Sie: „Ich trau' mich nicht, ich habe noch nie einen Mann geküßt."

Er: „Ich auch nicht, das beteuere ich Dir."

Wurst wider Wurst.

Ein Bedienter hatte beim Servieren das Unglück, einen Herrn heftig zu stoßen. „Ochse!" fuhr der Aufgebrachte ihn an. Der Diener entgegnete gefaßt: „Entschuldigen Sie, es kann ja wohl einmal passieren, daß einer den andern stößt."

Heim gegeben (Bleibt nichts schuldig)

Ein französischer Erzbischof war einmal mit dem Oberrabbiner von Paris bei König Ludwig XIV. (1643—1715) zum Diner eingeladen. Bei der Tafel wurde unter anderm Schweinebraten gereicht. Da fragte der katholische Prälat den jüdischen Würdenträger mit Lächeln: „Wann werden Sie Schweinebraten essen, Monsieur?" Die schnelle Antwort lautete: „Bei Ihrer Hochzeit, Monseigneur!"

Appell an die Phantasie.

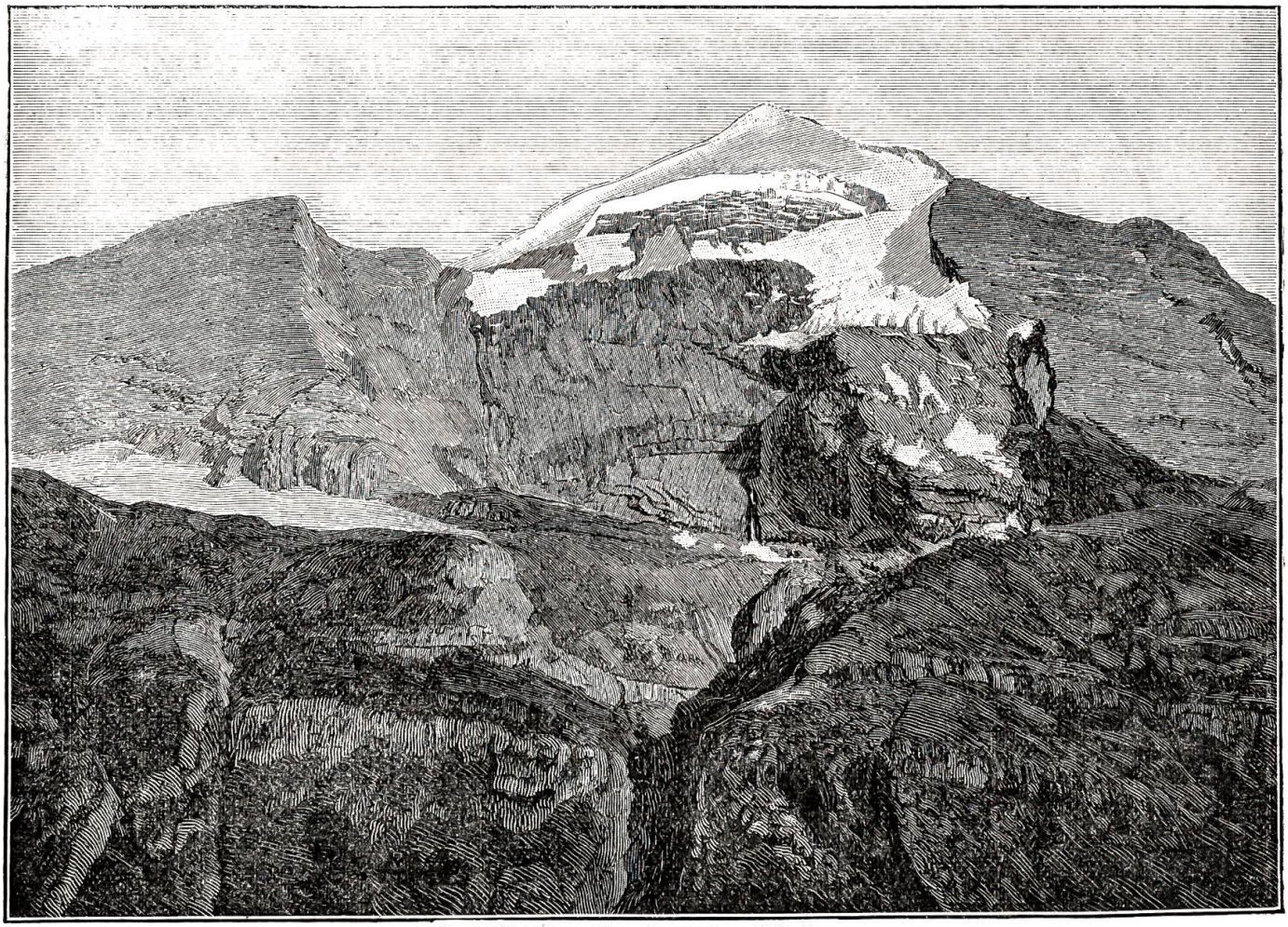
Photograph: Ein freundlicheres Gesicht, Herr Meier — noch freundlicher... Denken Sie einmal, Sie seien in Konkurs geraten.

Der Gletscherabbruch an der Altels im Berner Oberland.

Am 11. September 1895, um 5 Uhr morgens, ereignete sich im Berner Oberland, am vielbegangenen Wege, der von Kandersteg über die Gemmi ins Rhonethal führt, eine gewaltige Katastraphe: Ein Teil eines großen Schneefeldes stürzte von der Altels ab und begrub eine fruchtbare Alp, die sogenannte Spitalmatte, samt ihren Insassen. Die auf so traurige Weise verwüstete Spitalmatte ist eine Art von Thalkessel von 1900 Meter über Meer; im Osten begrenzt von der riesigen Altels, rings von hohen Gebirgsstöcken umgeben. — Die Spitalmatte war als eine der besten Sommerweiden bekannt und wurde von Walliser Sennen bewirtschaftet. — Die alljährliche Abrechnung war auf den 12. September festgesetzt; 2 Abgeordnete aus dem Bad Leuk befanden sich schon seit einigen Tagen auf der Alp, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen; ihr Unstern wollte, daß sie die Nacht vom 11. September, anstatt im Schwarenbach-Wirtshaus, in einer Sennhütte verbrachten; auf diese Weise wurden sie mitbegraben, während Waldarbeiter, welche die vorhergehenden Nächte in der Sennhütte geschlafen hatten, aus irgend einer geringfügigen Ursache während der Schreckensnacht sich im Schwarenbach befanden und deshalb verschont blieben.

Es ist das nicht das erste Mal, daß das Öschinenthal und das Kanderthal von solchen Katastrophen heimgesucht worden ist. Der größte dieser Bergstürze ereignete sich in vorhistorischer Zeit bei Kandersteg selbst, wo die östliche Fortsetzung des Fisistocks auf der heute noch sichtbaren Schichtfläche herabfuhr. Damals waren es Felsmassen, die abstürzten, diesmal waren es Eismassen.

Einen unsäglich traurigen Anblick bietet die verschüttete Spitalmatte; eine Wüstenei, nichts als Trümmer, ein Gemenge von Eis, Schnee und mitgerissenem Schutt; die Überreste von Tieren und Pflanzen, welche im Schutt gefunden wurden, waren förmlich zermahlen; die Legföhren z. B. wurden in kleine Stücke zerrissen und unter den Schutt gemengt. Von den Rindern fand man nur kleine Teile inmitten des Schuttes, ein Stück Magen, andere Teile von Eingeweiden, einen Huf mit Fußansatz, einen Teil einer Schnauze,

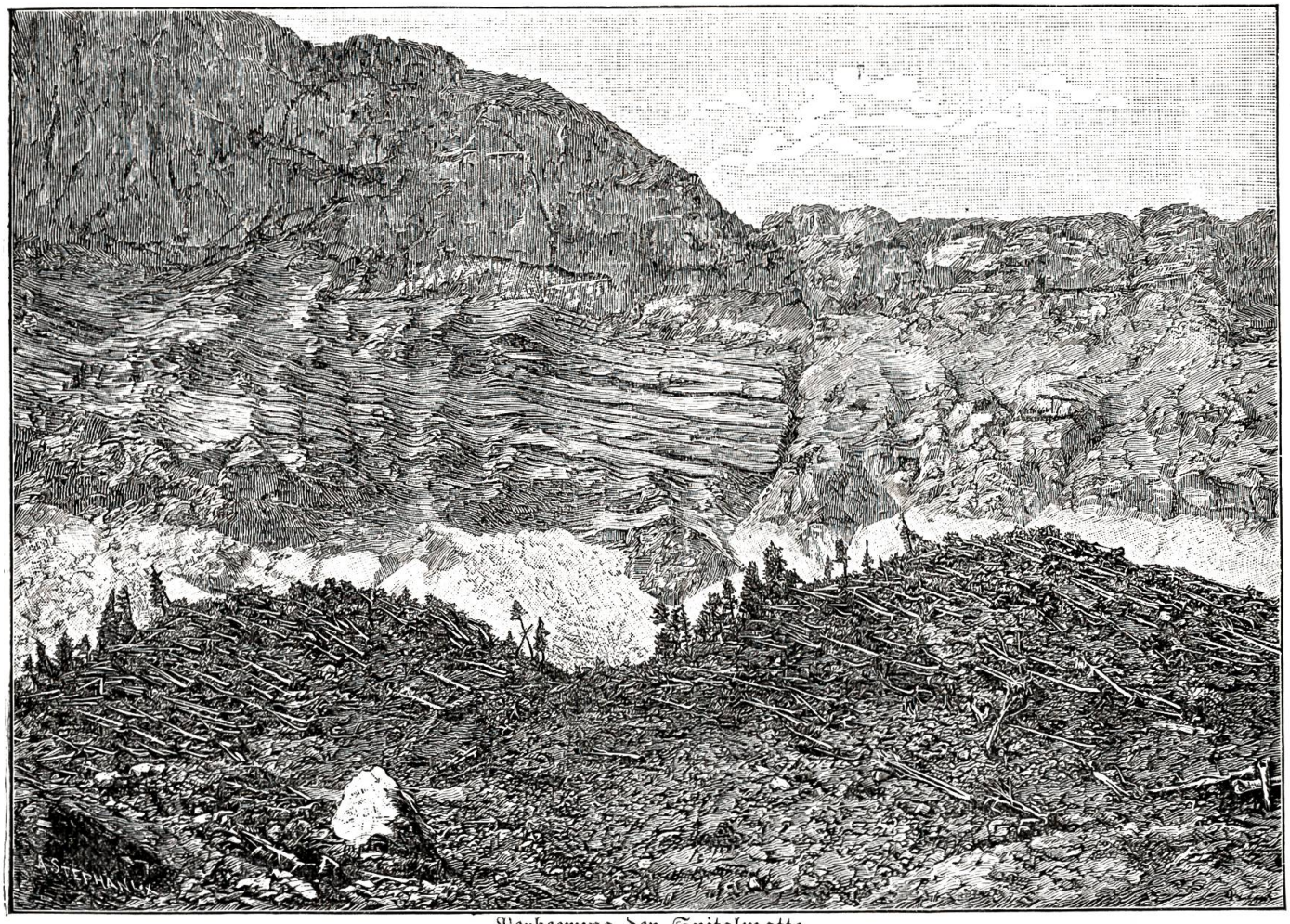


Der Gletscherabbruch an der Altels.

Stücke Fleisch mit Haut; und das alles bestäubt, zerfetzt, kaum kenntlich. Nur am Rande des Ablagerungsgebietes, wo mehr der Windschlag und die umherfliegenden Steine als die zermalmenden Blöcke in Thätigkeit traten, fand man ganze Kadaver, aber auch diese zum Teil zerrissen, ohne Beine, ohne Kopf, mit aufgeschlitztem Leib und zerfetzter Haut. In ähnlichem Zustand, gleichfalls am Rand der Schuttablagerung, befanden sich die Leichen der in den Alphütten verunglückten Männer; zum Teil lagen sie frei da; nur einer war mit einer leichten Schuttschicht bedeckt.

Verheerend war die Wirkung des vor den stürzenden Massen einherjagenden Windes; der alte Arvenwald auf den nördlichsten der bewaldeten kleinen Hügel auf der Spitalmatte ist durch den Windschlag vollkommen zerstört worden. Die Bäume sind alle in der Windrichtung geworfen (vgl. die Abbildung auf S. 69); sie liegen parallel zu einander in der Richtung nach W.-S.-W., weiter gegen Süden zu mehr nach S.-W. Die Mehrzahl ist entwurzelt, darunter Bäume bis zu 1/2 Meter Durchmesser; ein großer Teil der Bäume ist auf der vom Wind getroffenen Seite durch die fliegenden Eisstücke vollkommen geschält.

Eine andere Wirkung des Windes und der umherfliegenden Steine zeigte der Rasen; an vielen Orten war er vom Winddruck gleichsam festgestampft; Halm lag an Halm gepreßt und dabei jeder in der Richtung des Windes niedergedrückt. Die Größe der Windwirkung zeigte auch die Alphütte. Sie wurde samt ihren Insassen — vier Männern — von der Windsbraut 2- bis 300 Meter weit fortgetragen und an der Wand eines auf der Höhe mit Wald bewachsenen Hügels zerschellt. Hier fand man auch



Verheerung der Spitalmatte.

zahlreiche Balken der Hütte, die wie Zündhölzchen geknickt waren, und die verstümmelten Leichen jener vier Männer. Außer diesen kamen noch zwei Hirtenknaben ums Leben, deren Leichen noch nicht gefunden sind, dazu etwa 120—130 Stück Vieh. Es wird sogar berichtet, daß Rinder mehrere Hundert Meter hoch an der gegenüberliegenden Bergwand emporgeschleudert worden, dort abgeprallt und weit zurückgerollt seien.

Eine Frage harrt noch der Beantwortung: Welche Ursachen haben den Sturz losgelöst? Es ist wohl sicher, daß den letzten Anstoß die heißen August- und Septembertage gegeben haben, die der Katastrophe unmittelbar vorausgingen. Die starke Abschmelzung erweiterte die Klüfte und minderte so den Zusammenhang des Gletscherkörpers; andererseits unterwuschen die abströmenden Schmelzwasser den Gletscher, so daß er nicht mehr so fest dem Gletscherboden anlag. So kam es am Morgen des 11. September zum Sturz.

Daß man für die nächsten Jahre eine Erneuerung der Katastrophe zu befürchten habe, ist nicht wahrscheinlich. Erst wenn die Natur die von ihr geschaffene Lücke wieder ausgefüllt und der Gletscher sich wieder ausgewachsen haben wird, droht neue Gefahr. Dazu bedarf es aber gewiß Jahrzehnte; sind doch seit der letzten derartigen Katastrophe, von der uns das Kirchenbuch in Leuk berichtet, über 100 Jahre verflossen.

Häusliche Wetterregel.

(Nach der bekannten Pilatusstrophe.)

Hat die Gattin einen neuen Hut,
Dann wird das Wetter gut.
Kriegt sie einen Kragen,
Dann ist's zu ertragen.
Hat aber der Gatte etwas dagegen,
Dann giebt's Regen.